

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.

Liebt Chlapperläubler!

Und de, wie heit'r g'Neujahret z'Värn obe? Z' der Neubrugg het me dänkt gueti Nuech gha hüt vor de Schlittler, wo süsch um die Zyt albe scho im Vormittag uf all Wys und Wäg der Stuz ab geschlittlet sy: Ständlige, rügglige, büchlige, chneulige, z'chrühwys und z'tromsig und hindertzi, nume nid wie's der Bruuch ich.

Z' ha vor Jahren einzich Blägeheit gha, däm Züüg e Zyt lang zuezuuge, und das vergiffeni mir Käbtig nümme.

Es isch e prächtige Neujahrsmorge gsi, es isch mer vorcho wie ne wunderbari Brugg vom alte i ds neue Jahr übere und i ha ue müesse, für d' schön Morge z'gniehe. Dür d'Vingl us, dem Bremgartewald zue. Dert sy Anderi vor mir gsi. Die hei ihri Neujahrssahrt gmacht uf ihri Art. — „Uß! Uß!“ hets alli Vott i Wald hne tönt. „Uß d'Syte!“ hei si der Wäg ab grüeft und d'Schlitte la flädere, daß sütrezi Güeg derovogstobe sy. — Es isch äbe Neujahrsmorge gsi und der Tag vorane — Altjahr! Aber eigetlech hani syder scho mängsich dänkt, weme d'Äuge und d'Dhre offe het so merkt me, daß es überhaupt ds ganz Jahr us überall so geit, wie sälbe Neujahrsmorge am Neubruggstuz z'Värn. — Wie Mänge mueß ständlige dür ds ganze Jahr und weiß nit anders, als i der Fabrit am Schrubstoc z'fah vom Morge bis am Abe, oder ime Büro amene Stelpult. — Und wie Mänge mueß rügglige oder gar büchlige schwäri Chrantheit düre mache im Spital; oheite, da isch nit vo lachen und vo juke meh. — De gits wieder Settegi, die bringe ds Jahr halb uf de Chneue zue. Sie hätte für Anderi, si truure um d'Zähler wo de Andere und gseh, oh weh, di eigete nid. — Und die, wo chühwys und z'tromsig dür ds Jahr us gah, hauptfächlech am Bahntaglamstüg und a de Festsuntige; wär kennt die nid und wär gseht nid, wie si z'wüggchräbte und über nit chöme? Das sy die, wo am aller-lüttsichte brüele: uß! uß! — Uß d'Syte! Si wüße warum, aber mir wüßes o.

Am Beste isch geng no gsi, mi ganz mitts dürus aber nid z'tifig, nid daß es ringsum sprüht, we mer ungsinnet dür ne Glungge lauffe.

Nume nid gsprängt! Aber mit Frieden und Freude dür ds neue Jahr, das wünschet euch Allne vo Härze

d' Frau Wäse.

Grüßgott liebi Frau Brienzliger!

Z' chume erscht hüt drzue Euch für Eui fründliche Mädig z'danke. Dir wärdet scho bigrife, daß mer über d'Feschttage sücht all Händ voll het. Bis mer sint uswärtige Verwandte alli abgraset hett, das git sei z'tie. D'unders we me mit ere Würsch wott e Spätsitte abeschlah. Nu, das ischt jiz verbi, u mir si alli ume daheime u hei viel Freud g'ha; wi-n-es hoffentlich o bi Euch der Fall wird si. Dir wärdet wohl o liebi B'fischli ha g'ha u g'macht, u öppe no es unerwartet's Bäckli übercho. Z'schriebe weiß i wäger nit viel, das Euch öppe tät interessiere. Susshaltiggchichtli si nid überus unterhaltlich, u geischtlich bi-n-i äbe o gar nid. Z' gange jiz fliebig i di Bortrag wo däm neue Vereini, wo da die Susfröue gründet hei. Biellicht tue-n-i mi o no zure guete Susfröue entwicke, äs wär afangen Zit, wo me öppe i fettige Sache o darf mitrede.

Vorläufig blange i no nit druf, i will di W'chiedere la mache u z'lehre hani-gäng no sürgnu. Das wär also alls für diesmal. Mit viele fründliche Grüß verblebeni Eui

Frau M. Zwänggi.

NB. Z' hätt i no bald d'Hauptfach vergässe, wo-n-i Euch ha wolle schriebe. All Lüt säge geng: „gälet, das ischt jiz ömel o es schöns Feuilleton im Bund, das ischt es mal öppis anders, da ischt

ja der Jules Berne nit dr'gäge. Sischt nume schab, daß e so ne Bolschwiiki Rus z'ericht het müesse dobe si“. Z' will i Euch öppis verrate, was Dir u wahrscheinlich di menigste Lüt z'Värn wüße. A Värner ischt z'ericht dobe g'si. Nume het er vergässe Värnerfahne mit z'näh, sücht wär der Mars jiz e Dependenz vom Kanton Värn, oder vielleicht es Untertaneland, wie frächer öppe z'amt Schwarzenburg. Z'Gold dert äne chönt me scho bruche für äsne Staatsfinanze usz'hälte u öppe es paar höchi Stelle erichte für ganz g'chidi Schwitzer, denn trotz ihre wunderbare Spiegle si di Marxianer doch nit ganz uf dr Höchi. Dä Värner, wo vor öppe zwänzg Jahre übere g'flogt ischt, ischt no wit use mit mir verwandt.

Dir wärdet wohl di Verschollerkklärung im Stadtanzeiger o gläse ha. Er ischt o so mit ere große Krugle, wo-n-er selber konstruiert het, abgreiset. Si ischt ihm aber wahrscheinlich bim Afahre verheit, sücht wär er sicher ume cho us cho brichte. Di Signal wo di Gelehrt uf dene Observatorium geng g'höre, si allwäg von ihm, nume verstöh die äbe jis Värndüsch nid. Biellicht traffe die Russe u dr Värner o no z'fäme, we nid öppe grad es Magnetfäld dr'zwüsche chunt. Uß Bub stürmt z'ganz Zit bome ne Radioapparat z'mache u si luege z'berwütsche. Ja wer weiß, biellicht ischt es es mal grad e Schwitzer, wo z'ericht mit em Mars cha rede u di berühmte Kanal i dr Nähi z'photographiere. Bis dabi louft allwäg no mängs Wässerli d'Ar ab. Es ischt mir geng im Sinn, liebi Frau Brienzliger, Dir heiget sinezit es Schloß im Mond g'chout, wie freits eigetlich drmit, heit er gute Chouf g'macht?

So, jiz heit Dir zwei Briefe, anstatt eine. Z' gloube es täts, sücht wärdet Zhr doch de gnetig. Z' wütsche no hinterdi e guets neus Jahr u bliebe die glichi wie obe.

Kuueligi Chuze.

(Nachdruck verboten.)

's het eine etrvoumt, e Chüingel heig ihn Mit Hut und Haar welle frässe. Der ander Tag druuf, da schlacht er ne z'tot Und het ne bratet und gäße.

Bim Schaffe heig eine e zytlang nümmt' Vor Müedi sich chöme hüde. Drwäge lht eine z'mordrisch im Bett, Fallt use, geit jiz a Chrücke. —

Der Nyd het eine faset gar übernoh, Wo-n-er ds Nachbers Dbscht gseht ryse. Er het du ne höchi Labeward g'macht, Für sech nid öppe z'vergyfe. —

's het eine e Ybupf vergässe gha Und tituliert sech e Büffel. Wo sy Chef ds Schriftstück unterschreibe het, Zündt er, da sygi e Süffel. —

's het eine Schpalierobacht im Garte gha Und wo's ihm gichtohle-n-isch worde, Da holzet er ei Morge alles um Und pflanzt e minderi Sorte. —

Walter Morf.

E Bytrag i ds Chlapperläubli.

„Es het frächer o gschyd Lüt gä; süsch hät si my Frau nit Babi tauf“, sagte „Gyger Friedu“, als ihm am Neujahr seine bessere Hälfte angebranntes Kalbsbraten auf den Mittagstisch stellte.

Lädrach Chläuse isch im Gränzdiens. Ein Telegramm meldet ihm die Ankunft seines ersten Spröhlings. Er nimmt nit Urtaul, aber geit i d'Chuchi u bstellt für ihn e Bröschlisuppe.

Warum pshyt ds Zügli uf der Biel—Meinisbergbahn nit, wenns ine Station isfahrt? Ge, wills jedesmal de Aktionäre e Stich i ds Härz gäbti.

Der unterdrückte Ehemann bestellte das Portrait seiner Gattin bei einem Maler. „Es wird sprechend ähnlich werden“, versprach der Künstler.

„Es genügt mir, wenn es ähnlich ist“, meinte der Ehemann.

Das fünfjährige Töchterchen eines Arztes hat eine Mandelentzündung mit Fieber und muß das Bett hüten. Ein Nachbarstind kommt auf Besuch und fragt teilnehmend: „Marie, was fehlt dir?“ — „D, ich habe ein wenig Kindbettfieber.“

Inferat.

Kinderkleidendes Fräulein sucht Stelle zu allein-fühendem Herrn.

Ein Natter.

Ein alter Neger stand unter der Anklage, eine Uhr entwendet zu haben, vor dem Gericht. Staatsanwalt und Verteidiger hatten ihre Schuldigkeit getan, ohne daß es gelungen wäre, den Fall einwandfrei aufzuklären. Die Richter erklärten sich deshalb in der Mehrzahl für ein Nichtschuldig, worauf der Vorsitzende, zu dem Angeklagten gerwand, erklärte: „Sie sind freigesprochen“. Der Angeklagte schaute verständnislos drein und fragte: „Freigesprochen? Was wollen Sie damit sagen, Herr Richter?“ — „Ich meine, daß Sie von der Anklage freigesprochen sind,“ erwiderte der Richter. Der Neger schien noch ratloser als bisher und fragte ängstlich: „Herr Richter, soll das heißen, daß ich die Uhr wieder herausgeben muß?“

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert es Respektlos oft gar sehr: Und manchmal ist die Hälfte wahr Und manchesmal auch mehr.

Montbijoustraf, in ein Geschäft, Schleicht ein Schelm sich listig ein, Requirit den schönsten Schinken, Macht sich aus dem Stauhe fein. Doch bald merkt man es dennoch, Eilt ihm nach mit viel Geschrei, Und man fängt ihn. Telephonisch Ruft man an die Polizei.

Wücht den Schelmen lassen holen Und versorgen im Cachot, Polizei gibt auch gleich Antwort Und die Antwort lautet so: „Schelmenfangrecht hat ansonsten Nur die Hohe Polizei, Doch da Zhr ihn habt, so ist es Eigentlich nun einerlei. Nur, vom Montbijou bis anher Ist es wirklich reichlich weit, Zhn zu holen, dazu hat die Polizei zu wenig Zeit.

Da Zhr schon den Schelm gefangen, Wird's Euch wohl auch nicht zu schwer, Bringt ihn auch gefälligst selber, Doch — vor Bureaußluß noch — her“.

Im Chlapperläubli chlappert es Ze nach der Resonanz, Und halb erlogen ist es oft, Und manchesmal auch ganz.

Lritsch-Tratsch.

An G. S. J. und andere Mitarbeiter! Die eingekandten Beiträge müssen wegen Plasmangel auf das nächste „Chlapperläubli“ verschoben werden. Vorläufig besten Dank. Die Redaktion.